



MEISTERWERKE  
BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR



**Nr. 174**

*Flügelaltar der Knappenkapelle St. Maria Magdalena, Mattheis Stöberl, 1509  
Holz, geschnitzt, vergoldet, gefasst  
Ridnaun (Südtirol)*



Der spätgotische Flügelaltar in der Kapelle St. Maria Magdalena im Ridnauntal südwestlich von Sterzing ist ein eindrucksvolles Zeugnis des in rd. 2.400 m hochgelegenen Silber- und Bleierzbergwerks am Schneeberg. Der dortige Bergbau hat spätestens im Jahre 1273 eingesetzt, beendet wurde er im Jahre 1986. Eine erste Vorgängerkirche der heute bestehenden Wallfahrtskapelle – so ein erhaltener Ablassbrief – wurde von den Bergknappen bereits im Jahre 1273 errichtet und nach einem Brand ab 1390 durch einen Neubau ersetzt. Als der Bergbau am Schneeberg im ausgehenden 15. Jahrhundert in voller Blüte stand, brachen die Bergknappen die alte Kapelle ab und errichteten unter Leitung des Baumeisters Thomas Schaiter in den Jahren 1480/1481 den heute aus einer Vorhalle, einem Saallanghaus, einem polygonalen Chor und einem hohen Turm mit Spitzdach bestehenden Neubau, der ein Jahr später (1482) geweiht wurde. Zu der kostbaren Ausstattung gehört der als spätgotischer Flügelaltar gestaltete Hochaltar im Chor, der nach der erhaltenen Inschrift („das werch haft g(e)macht maist(er) / matheis stöberl / 1509“) im Jahre 1509 von dem in Südtirol tätigen, in Süddeutschland bei Hans Schnatterbeck (geboren Mitte des 15. Jahrhunderts, gestorben um 1510) ausgebildeten Bildschnitzer und Maler Matheis Stöberl geschaffen worden ist. Über Stöberls Leben ist kaum etwas bekannt: Er war wohl in Sterzing gebürtig, ist zwischen 1497 und 1524 nachgewiesen, 1523 verstorben und zählt zu den qualitativ besten in Südtirol tätigen Künstlern der Spätgotik.

Der 1861 neu gefasste Flügelaltar besteht aus einem zentralen, mit kostbaren geschnitzten Skulpturen versehenen Schrein mit seitlich angeordneten, beidseitig mit Malereien versehenen Flügeln, einer geschnitzten Predella mit Seitenflügeln und einem hoch aufragenden Gesprenge als oberem Abschluss. Sein Bild- und Figurenprogramm umfasst zahlreiche Schutzpatrone aus dem Bergbau und zählt daher zu den bedeutendsten Belegen mittelalterlicher/frühneuzeitlicher bergmännischer Frömmigkeit in Mitteleuropa.

Der Schrein im Zentrum des Flügelaltars ist der heiligen Maria Magdalena geweiht, die, seitlich begleitet von den Bergbauheiligen Georg (als Versinnbildlichung der Wehrhaftigkeit mit einem Schwert) und Laurentius (als Schutzpatron der Schmelzer und Hüttenleute mit einem Rost) unter einem, aus vergoldeten, gebogenen Fialen und Blattranken geflochtenen Baldachin als Standfigur mit dem ihr eigenen, dichten, golden strahlenden Haarkleid in ihrer Himmelfahrt dargestellt ist. Ursprünglich gehörten vier Engel zu der Figur der Magdalena; sie erhoben Magdalena in die himmlischen Sphären und verdeutlichten ihre engen Verbindungen zu den göttlichen Kräften – die Engel gelten seit einem Diebstahl in die Kapelle im Jahre 1974 als verloren. Zu ihren Füßen hat Mattheis Stöberl eine geschnitzte Bergbauszene angeordnet. Rechts ist ein Knappe bei der im 15. Jahrhundert typischen Vortriebmethode, d. h. bei der Schlägel-und-Eisen-Arbeit, dargestellt, wie er kniend mit der linken Hand das Eisen auf das Erzvorkommen gesetzt hat und mit der Rechten den Schlägel führt. Der Knappe ist als Bergmann mit flachen, schwarzen Schuhen, eng an den Körper anliegenden, gestreiften gelben Beinkleidern, einer gelben Puffjacke, roter Kopfbedeckung über dem langen, braunen Haar, mit heller Gugel und einem langen schwarzen Leder wiedergegeben. Die andere linke Szene zeigt einen jungen Bergmann mit gekräuseltem, lockigem Haar und roter Jacke, wie er einen mit Eisen beschlagenen, trapezförmigen Spurnagelförderwagen aus einem Tagesstollen mit Türstockausbau hinaus drückt. Die beiden Szenen symbolisieren den Vortrieb, die Gewinnung und die Förderung von Erzen aus dem Schneeberg, womit sich die Bergknappen identifizieren konnten; die Anordnung dieser beiden Szenen zu Füßen der Himmelfahrt Magdalenas sollte den Bergknappen sowohl Trost und Zuversicht als auch Selbstbewusstsein vermitteln. Bei geschlossenen Altarflügeln erkennt man seitlich am Schrein auf Konsolen befestigte vier Skulpturen („Schreinwächter“) des heiligen Andreas und Jakobus sowie des Stephanus und Laurentius, die bei Verwundungen und Unglücksfällen angerufen wurden sowie aufgrund ihrer Martyrien – der Steinigung und dem qualvollen Tod auf einem Rost – ursächlich mit dem Montanwesen in Zusammenhang gebracht wurden.

Die außerordentlich engen Beziehungen des Altars zum Bergbau sind auch im Bildprogramm der Predella ersichtlich, das außer der in einem vergoldeten Gesprenge befindlichen geschnitzten Beweinung Christi mehrere Bergbauheilige mit ihren Attributen zeigt und dadurch weitere persönliche Bezüge der Bergknappen zu ihren Schutzpatronen herstellt: so zum Heiligen Christophorus (wie er das Jesuskind auf seinen Schultern durch das Wasser trägt und deshalb als Helfer bei Wassernot im Bergwerk angerufen wird), zum Heiligen Nikolaus (mit den drei goldenen Kugeln, die ihn als Helfer beim Metallbergbau ausweisen), zum heiligen Vitus (mit dem Hahn, dessen Krähen die Bergleute zum

rechtzeitigen Erscheinen bei der Schicht aufrufen soll) und schließlich zur Figurengruppe der Anna Selbdritt, die in ihrer Verbindung mit ihrer Tochter Maria und ihrem Enkel Jesus in der mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Metallallegorie mit der „Mutter aller Bergwerke“ gleichgesetzt wurde. Schließlich findet man noch die Bergbauheiligen Erasmus, bei dessen Martyrium ihm die Gedärme mithilfe einer Winde („Haspel“) aus dem Körper gewunden wurden, und Sebastian als Helfer bei Verwundungen.

Nachzutragen ist, dass die von Matheis Stöberl gemalten Innen- und Außenseite der Flügel jeweils vier Bildszenen aus dem Leben der Kirchenpatronin Maria Magdalena zeigen: Wie sie die Fußwaschung Jesu vornimmt, die Wiedererweckung ihres Bruders Lazarus von den Toten, das Zusammentreffen mit dem auferstandenen Jesus im Garten und die Feier der letzten Kommunion durch den Bischof Maximinus sowie Schilderungen der Passion Christi (Golgatha, die Geißelung, die Kreuztragung sowie die Kreuzigung Christi).

Das Gesprenge oberhalb des zentralen Schreins schließlich zeigt mit den Skulpturen der heiligen Anna (in der Mitte), der heiligen Barbara (links) und der heiligen Katharina (rechts) weitere wichtige Bergbaupatrone bzw. Nothelfer bei (Todes)Gefahr. Im oberen Abschluss des Gesprenges ist der auferstandene Christus im Segensgestus zu sehen.

So schließt sich der Kreis der Darstellungen in diesem Flügelaltar, der mit seiner umfangreichen Heiligenverehrung, die allerdings den in der Bibel bezeugten „Metallsachverständigen“ Daniel als verehrungswerten Heiligen nicht in sein Bildprogramm einschließt, eine Fülle von Bezügen zum Metallergbergbau am Schneeberg aufweist und aufgrund dieser großen Anzahl von Hinweisen die bergmännische Frömmigkeit einerseits und das gesteigerte Selbstbewusstsein der Bergleute andererseits in aller Deutlichkeit schildert. Dieses Selbstbewusstsein der Schneeberger Bergknappen wird auch aus der Sage ersichtlich, dass der Silberreichtum des Schneebergs die Bergleute dazu verführt habe, ihre Schuhe mit silbernen Nägeln zu besohlen, und darauf zu bestehen, dass die Bauern des Ridnauntales sie durch Ziehen des Hutes grüßen sollten. Es ist jedenfalls unbestreitbar, dass der Ridnauner Hochaltar (1509) in der Knappenkapelle neben dem Altar der Bergkirche von Gossensass (am Brenner bei Sterzing; um 1520), dem Anna-Selbdritt-Altar von Rosenau/Roznava in der Slowakei (1513, sogenannte Metercia) und dem Annaberger Bergaltar von Hans Hesse (1521) im Erzgebirge zu den eindrucksvollsten, aussagestärksten und frühesten Beispielen der erhaltenen frühneuzeitlichen Bergaltäre zählt und ein Meisterwerk bergbaulicher Kultur ist.

#### LITERATUR:

Felizetti-Song, Barbara: Kirchen und Kapellen in Mareit und Ridnaun, Lana 2003; Egg, Erich: Gotik in Tirol. Die Flügelaltäre, Innsbruck 1985, S. 234-243; Deininger, Johann: Kunsttopographisches aus dem Ridnaun- und Ratschinger Thale, in: Mitteilungen der Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 26, Wien 1900, S. 165; Heilfurth, Gerhard: Bergbaukultur in Südtirol, Bozen 1991; Hofmann, David: Die Knappenkirche St. Magdalena in Mareit-Ridnaun, Südtirol, Brixen 1982; Weingartner, Josef: Die Kunstdenkmäler Südtirols, Bd. 1: Eisacktal, Pustertal, Ladinien, Innsbruck/Wien/Bozen 1985, S. 155f.; Voelckel, Hans Michael: Schneeberg. 800 Jahre Bergbau zwischen Ridnaun und Passeier, Bozen 1989; Folie, Kurt: Silber, Kupfer, Blei. Bergbaugeschichte und Mineralien in Südtirol, Haltern 1987, S. 19-36; Ammann, Gert: Der Bergbau und die Kunst, in: Silber, Erz und Weißes Gold. Bergbau in Tirol. Katalog der Tiroler Landesausstellung 1990, Innsbruck 1990, S. 432-445, bes. S. 436; Keller, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, Stuttgart 1968, S. 364f.; Inama-Sternegg, Carl von: Ein kleiner Beitrag zum Leben Matheis Stöberl, in: Ferdinandeum-Zeitschrift 56, Innsbruck 1912, S. 527-529; frdl. Hinweise und Auskünfte von Paul Felizetti, Ridnaun.

Foto: Paul Felizetti, Ridnaun

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum